

# Strandlust

*Wichtiger Hinweis des Autors: Handlung und Personen sind frei erfunden.*

*Falls ein Leser Ähnlichkeiten mit ihm bekannten Menschen feststellt, ist dies beabsichtigt.*



„Du Liebling, Ende nächster Woche habe ich in Venedig eine wichtige Besprechung. Das Wetter soll schön werden. Willst du nicht mitfahren und wir hängen noch ein paar erholsame Tage am Strand von Bibione?“ Frowein wusste, dass seine Freundin Sabrina, die wie er in einem Münchner Unternehmen der Unibank-Gruppe arbeitete, noch einige Tage Urlaub hatte. In diesem Jahr waren sie wegen der vielen Umstellungsarbeiten in der Bank kaum dazu gekommen, ausführlich Urlaub zu genießen. Dies war nun eine günstige Gelegenheit, ein paar Tage Sonne zu tanken.

Sabrina überlegte nicht lange und sagte sofort zu. Derzeit hatte sie in ihrer Abteilung keinen allzu großen Stress und war sicher, dass ihre Abteilungsleiterin ihr einige Tage frei geben würde. In der nächsten Mittagspause sprach sie eine ihrer engsten Kolleginnen an und fragte: „Was meinst du, Elli: Du weißt, Anfang letzten Jahres war ein Kollege aus Mailand bei uns zum Praktikum, dieser schwarzhaarige Silvio, dem alle Frauen im Haus fast die Tür eingerannt haben. In den acht Wochen, in denen er in Deutschland war, habe ich mich sehr

mit ihm angefreundet, auch ein wenig darüber hinaus. Damals hatte ich ich meinen Frowein ja noch nicht. Jetzt fahren wir nächste Woche nach Mailand und das wäre eine gute Gelegenheit, Silvio wieder zu sehen. Natürlich nur, mit ihm zu reden...“

Die beiden jungen Frauen besprachen das Für und Wider eines Wiedersehens und kamen zum Ergebnis, dass ein Treffen zu verantworten wäre. Natürlich müsse Sabrina Frowein das vorher erzählen, damit es hinterher keine Missverständnisse geben würde. Dass Sabrina mit Silvio eine kurze, aber heiße Affäre hatte, wusste Frowein bereits.

Am Nachmittag rief Sabrina in Mailand an und erzählte Silvio von dem Besuch in Venedig. Natürlich war er sofort Feuer und Flamme, seine reizvolle Blondine wieder zu treffen. „Selbstverständlich kann ich mir einen Tag frei nehmen und dich in Bibione treffen. Ich war das ganze Jahr noch nicht am Meer und kann es kaum erwarten, Wasser und Sand zu genießen. Vor allem erzählst du mir, wie es dir so geht und was die Männer in Deutschland so unternehmen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie so lebhaft wie wir Italiener sind. Wie ich in den paar Wochen in Deutschland gesehen habe, sind es fast lauter Langweiler, die nur in ihrem Job aufgehen. Selbst wenn sie eine attraktive Frau sehen, schlafen sie nach einer halben Stunde ein. Oh, komm nur, ich freue mich darauf.“

Am Donnerstagabend darauf flogen Frowein und Sabrina nach Mailand und weiter nach Venedig, wo sich Sabrina ein Leihauto mietete und in das vorher gebuchte Hotel am Strand von Bibione Pineda fuhr. Frowein blieb in Venedig, wo am nächsten Tag eine größere Konferenz mit Teilnehmern aus mehreren Ländern stattfand, in denen die Unibank-Gruppe Niederlassungen unterhielt. „Ich weiß nicht, bis wann die Tagung zu Ende ist.“ Frowein kannte die Italiener und wagte daher keine Prognose, bis wann sie sich wieder sehen würden. „Es kann sein, dass es spät in der Nacht wird, kann aber bereits am frühen Abend zu Ende sein. Sobald ich kann, komme ich nach Bibione und wir genießen noch zwei schöne Sonnentag am Strand bis zum Sonntagabend.“

Nach einem erholsamen Schlaf schlenderte Sabrina zum Strand. Mit ausgestreckten Armen kam Silvio auf sie zu und begrüßte sie überschwänglich: „Cara mia! Wie schön dich wieder zu sehen. Du bist immer noch die schönste Frau der Welt! Warum haben wir uns nur so lange nicht gesehen? Sieh nur, ich habe zwei Liegen für uns organisiert. Hier werden wir den Tag in der Sonne genießen.“ Sabrina genoss diese Fürsorge, legte ihre Badeutensilien neben die Liegen und breitete ihr Handtuch über diese Unterlage. Sie blickte sich kurz um und bemerkte, dass die meisten weiblichen Strandgäste auch auf ihr Oberteil verzichtet hatten. Alle wollten die warme Sonne Italiens genießen und weitestgehend braun aus dem

Urlaub zurückkehren. Deshalb nahm auch sie ihr Bikinioberteil ab und behielt nur noch ihren Stringtanga an, der fast nichts mehr verbarg.

Silvio blickte genussvoll auf die wohl gebaute Figur, die er im vorigen Jahr acht Wochen bewundern konnte. „Darf ich dir einen Caipirinha mit viel Eis bringen? Bei dieser Hitze brauchen wir doch ein wenig Abkühlung. Und dann gehen wir ins Meer und erholen uns in der wunderbaren Adria von der leuchtenden Sonne. Ach Cara mia, wie ist das Leben schön!“

„Oh, Silvio, alter Charmeur, lassen wir den Alkohol so früh am Morgen aus dem Spiel. Ich komme gerade vom Frühstück, das wie immer sehr üppig war. Und mit dem Genuss des Wassers warten wir noch ein wenig, bis es uns hier auf dem Sand zu heiß wird. Wir haben den ganzen Tag vor uns. Also bitte keine Hektik. Die habe ich jeden Tag genug in der Bank.“

„Natürlich, Madonna bella! Ganz wie es dir beliebt. Wir haben den ganzen Tag Zeit. Leider muss ich heute Abend wieder zurück, weil ich morgen früh in Mailand schon wieder eine Veranstaltung habe und da darf ich unmöglich zu spät kommen.“ „Ja, morgen ist weit weg. Aber das mit deiner Veranstaltung kannst du deiner Oma erzählen. Welcher Italiener arbeitet denn schon am Samstag. Wahrscheinlich hast du eine Mailänder Flamme und du wirst Mühe genug haben ihr zu erklären, wo du heute den ganzen Tag gesteckt hast.“ „Oh, dolce Sabrina! Was du wieder von mir denkst! Du weißt doch, wenn ich dich sehe, kommt mir keinesfalls eine andere Signorina in den Kopf.“

Sabrina wollte dieses Thema nicht vertiefen, war jedoch überzeugt, dass ein so schöner Adonis wie Silvio kaum ohne weibliche Begleitung durch das italienische Leben schreiten würde. Sie genoss es jedoch, mit der Fürsorge und dem temperamentvollen Benehmen Silvios diesen Tag zu erleben.

Silvio rückte seine Liege ganz nah an die von Sabrina und legte seinen Arm um ihre Schulter. Dabei umspielte er mit seiner rechten Hand zärtlich ihren wohl geformten Busen. Die junge Frau überlegte, ob sie das intime Verhalten akzeptieren wollte oder ob sie sich gegen diese Vereinnahmung wehren sollte. Aber da sie nicht prüde wirken wollte und sie das gleiche Verhalten im vorigen Jahr fast gefordert hatte, wollte sie nicht protestieren. Es war aber auch zu schön, wie gefühlvoll Silvio mit ihr umging.

Immer wieder gingen junge Männer vorbei und warfen verstohlene Blicke auf das schöne Paar: Sabrina mit ihren langen blonden Haaren und Silvio mit seiner schwarzen Mähne – es war wirklich ein Genuss hinzusehen. Beide unterhielten sich angeregt, was zwischenzeitlich

in München alles passiert war. Sie kamen auch auf manche Episode zu sprechen, die sie gemeinsam erlebt hatten. Auch die Veränderungen in der Bank waren natürlich Thema, insbesondere welche Kollegen und Kolleginnen andere Positionen einnahmen und eventuell an anderen Stellen des Konzerns eingesetzt waren.

Gegen Mittag bot sich Silvio an, Sabrina etwas zu essen besorgen. Dazu brachte er eine Flasche kräftigen Rotweins mit. Mit Genuss und immer wieder tiefen Blicken in die Augen labten sie sich an den leckeren Speisen. Anschließend, zu bequem um in das Wasser zu gehen, legten sie sich wieder auf ihre Liegen und genossen den Tag wie am Morgen. „Hm, Cara mia, was meinst du: Ist es nicht zu heiß hier am Stand? Hast du nicht gesagt, du hättest ein schönes kühles Hotelzimmer? Das wäre doch eine gute Möglichkeit für einen anregenden Mittagsschlaf.“ Dabei streichelte Silvio anregend über den Busen Sabrinas.

Sabrina atmete tief durch. Was sich hinter dem Vorschlag Silvios verbarg, war mehr als offensichtlich. Sie dachte an die wunderschönen Tage - vielmehr die Nächte - in ihrer Wohnung in München, als sie so sehr verliebt waren. Andererseits lebte sie nunmehr in einer neuen Beziehung und wollte diese nicht wegen eines kurzen Abenteuers, auch wenn dies bestimmt sehr schön sein würde, aufs Spiel setzen. „Oh, Silvio, Sympatico, ich sehe, was du fühlst. Aber die Zeit für diese Art von Vergnügen ist leider vorbei. Du weißt, dass ich jetzt mit Frowein, den du aus deiner Münchner Zeit flüchtig kennst, zusammen lebe. Und eine anständige Frau kann immer nur einem Mann treu sein. Und das bin ich derzeit eben nur Frowein.“ „Oh, ma amore bella! Nur ein kleines schwaches Stündchen! Und ich bin auch besonders nett zu dir. Weißt du nicht mehr, wie schön es war mit uns beiden? Lass uns die wunderbare Zeit nur ein kleines bisschen wiederholen.“

Fast schon wollte Sabrina ihren Gefühlen nachgeben, doch dann bekam sie Gewissensbisse und dachte: „Wenn jetzt Frowein mit einer alten Liebe so etwas anstellen würde, wäre ich auch stocksauer. Wie leicht könnte ein Hotelangestellter sich verplappern. Und Frowein ist doch ein anständiger und verlässlicher Partner. Lassen wir den Kelch an uns vorüber gehen.“ Laut erklärte sie Silvio: „Ich kenne deine Qualitäten und habe sie auch sehr zu schätzen gewusst. Aber für mich bleibt ein ‚Nein‘ ein ‚Nein‘. Auch wenn es bei dir sicherlich selten vorkommt, dieses Wort zu hören, so musst du dich doch damit abfinden.“

So ruhten sie noch bis Sonnenuntergang auf ihren Liegen und genossen Sonnenschein und Wind und oberflächliche Gespräche. Mit einem herzhaften Kuss, auf den Silvio nicht verzichten wollte, verabschiedeten sie sich und versprachen sich gegenseitig bei der nächsten Gelegenheit ein Wiedersehen.

Kurz vor Mitternacht kam Frowein aus Venedig und beklagte sich über das Palaver, das völlig unnütz stundenlang stattgefunden hatte. „Wir hätten schon um drei Uhr fertig sein können. Aber obwohl schon alles gesagt wurde, nur nicht von jedem, beendete der Versammlungsleiter die Tagung erst bei Anbruch der Dunkelheit. Und wie war es bei dir? Hast du Silvio getroffen?“ Mit ein wenig schlechten Gewissen murmelte Sabrina: „Ja, er war kurz da. Wir haben nur ein bisschen über das Klima in der Bank gesprochen. Mehr Zeit war nicht.“

Als Sabrina am nächsten Morgen aus dem Bad kam, starrte Frowein sie an. „Was ist denn das? Du bist so schön braun. Nur die rechte Brust ist noch ganz weiß. Woher kommt denn das?“ Verwirrt eilte Sabrina ins Bad zurück. Dieses Malheur hatte sie vorhin gar nicht bemerkt. „Verdammt!“ dachte sie, „dieser blöde Silvio. Nie, nie mehr will ich ihn sehen!“

Münster, 6. Juli 2011 / Arnstein, 5. August 2011